03.11.2019

29. Sonntag im Jahreskreis (B) (Mk. 10, 35-45)

**„Der Menschensohn ist gekommen, um das Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.“**

"Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst: „Lass in deinem Reich einen von uns rechts und den anderen links neben dir sitzen!“, so hörten wir im Evangelium Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, den Herrn bitten.

Wie schwer fällt es doch den Aposteln, den Sendungsauftrag ihres Meisters zu begreifen! Da spricht der Meister bereits ein drittes Mal von seinem Opfergang hinauf zum Golgothaberg, und sie träumen von Stühlen, auf denen sie ausruhen wollen. Und die Antwort des Meisters: "Den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe ich nicht zu vergeben; dort werden die sitzen, für die diese Plätze bestimmt sind."

Und dann offenbart er ihnen den Sendungsauftrag, mit dem sein Vater ihn bedacht hat: "Der Menschensohn ist gekommen, nicht um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen; nicht um ihnen die Köpfe zu waschen, sondern die Füße; einen Kelch zu trinken, dessen bitterer Trank ihn in den Staub des Gartens von Gethsemane drücken und in Todesangst rufen lassen wird um Befreiung von dieser Qual; eine Taufe auf sich zu nehmen, in der sein Blut den Stamm des Kreu­zes röten wird.

Ja, das Reich Gottes ist nicht zu vergleichen mit einem Weltreich, das von den Mächtigen beherrscht wird. Das Reich Gottes ist ein Reich der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Liebe und des Friedens. Im Reich Gottes haben nur die ein Wohnrecht, die bereit sind, mit Jesus den Leidensweg zu gehen.

So hat uns Christus für diese Zeit wahrhaftig nicht versprochen uns teilhaftig werden zu lassen an den Gütern dieser Welt. Nein, im Gegenteil, er fordert eine ganz klare Entscheidung: „Wer nicht mit mir ist, der ist ge­gen mich! Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut!“, eine opferbereite Hingabe: „Wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der erste sein will, soll der Sklave aller sein!“, eine bedingungslose Gefolgschaft: „Wer mein Jünger sein will, der nehme das Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Das sind schon furchtbar harte Forderungen, und diese Last, er­scheint für unsere Schultern doch zu groß zu sein. Ja, wollten wir mit unseren schwachen natürlichen Kräften heran­gehen an diese Aufgabe, müssten wir gewiss verzagen und versagen, aber wir vertrauen dem Wort des Herrn: „Fällt's euch zu schwer? Ich geh voran, ich steh euch an der Seite. Ich kämpfe selbst, ich brech die Bahn, bin alles in dem Streite. Ein böser Knecht, der still kann stehn, sieht er voran den Feldherrn gehen." So wollen wir nach dem Beispiel des hl. Paulus handeln, der von sich sagte: „Wenn ich auch schwach bin, so bin ich doch stark, denn ich kann alles in dem, der mich stärkt."

Christsein heißt unterwegs sein, denn wir sind Wan­derer zwischen zwei Welten, sind Pilger und Fremdlinge hier auf Erden. Unsere Heimat ist der Himmel.

So fordert täglich unser Leben eine Entscheidung, ob wir uns blenden lassen von den gleisnerischen Lichtern dieser Zeit oder das Licht suchen, das aufgeleuchtet ist in Christus, dem "Licht der Welt"; ob wir uns gefangen nehmen lassen von den marktschreieri­schen Angeboten dieser Welt oder hinhören auf "jedes Wort das aus dem Munde Gottes kommt“; ob wir die breite Straße der Vergänglichkeit wandern oder den steilen Weg, der Kreuzwegheißt.

Auf den vielen Straßen kann man sich allzu leicht verlaufen, der Kreuzweg dagegen hat viele Markierungen, die Fuß­stapfen des Herrn, sodass wir unser Ziel ganz sicher errei­chen.

So lasst uns beten:

"Herr Jesus Christus, du bist nicht auf diese Welt gekommen,

dass du dir dienen lassest.

Du bist der Weg und das Leben gewesen, und du hast allein

"Nachfolger" begehrt.

So erwecke uns denn, wenn wir eingeschlummert sind in der

Betörung, rette uns aus der Verirrung,

und lass uns dir nachfolgen."

(Sören Kierkegaard)